

# Woher bekomme ich Geld fürs Studium?

Das **Wintersemester** beginnt bald. Wer noch Löcher in seinem Budget hat, sollte sich zügig auf die Suche nach Finanzierungsquellen machen

CHRISTIAN EIGNER

„Reicht mein Geld zum Leben?“ Spätestens, wenn sich in ein paar Wochen die Tore der Hochschulen zum Wintersemester öffnen, werden viele Studierende mit Sorge auf ihr Budget blicken. Wer nicht mehr bei den Eltern wohnt, muss im Schnitt mit 850 Euro Lebenshaltungskosten pro Monat rechnen. Der Löwenanteil davon geht für Wohnung oder WG-Zimmer drauf – doch essen und trinken muss man ja irgendwie auch. Zwar sind grundsätzlich die Eltern verpflichtet, Ihrem Nachwuchs das Erststudium zu finanzieren; reicht deren Einkommen jedoch nicht aus, sind Alternativen gefragt.

„Der erste Weg sollte dann zum Bafög-Amt führen“, sagt Vivien Rehder von der Verbraucherzentrale Schleswig-Holstein. „Die Vorteile der staatlichen Ausbildungsförderung liegen darin, dass sie zur Hälfte als Zuschuss gewährt wird und vom Rest maximal 10.000 Euro zurückzahlen sind.“ Die Rückzahlungsphase ließe sich zudem auf bis zu 20 Jahre strecken.

Für das Bafög spricht auch ein weiterer Punkt: Ab 1. Oktober gibt es mehr

Ulrich Müller vom Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) in Gütersloh. So seien klassische Studienkredite nach dem Abschluss in voller Höhe zurückzahlen, während die Rückzahlung von Mitteln aus Bildungsfonds einkommensabhängig geregelt ist. „Wer später viel verdient, zahlt viel zurück“, erklärt Müller. „Ist das Einkommen niedrig, bleibt der Bildungsfonds unter Umständen auf einem Großteil seiner Investition sitzen.“ Aus diesem Grund müssten Antragsteller zuvor ein Auswahlverfahren durchlaufen, in dessen Verlauf sie Eigenschaften wie Fleiß und Motivation unter Beweis stellen sollten.

Die Spitzenreiter in der Statistik sind dabei der Studienkredit der KfW-Förderbank sowie der Bildungskredit des Bundesverwaltungsamtes. Im ver-

gangenen Jahr wurden rund 90 Prozent aller Kreditverträge bei einem dieser beiden staatlichen Anbieter unterschrieben.

Die KfW zahlt flexible Monatsbeiträge zwischen 100 und 650 Euro aus – mit einem Nachteil: Der effektive Jahreszins liegt derzeit bei üppigen 4,21 Prozent. Zudem fließt Geld nur, wenn der Empfänger in Deutschland immatrikuliert ist.

Dagegen ist der Bildungskredit ein sogenanntes Abschlussdarlehen, das Studierende erst in der Endphase ihres Studiums für maximal zwei Jahre bekommen können. Der Effektivzins beträgt pro Jahr sehr moderate 0,72 Prozent, die Auszahlungssumme bis zu

300 Euro im Monat. Ulrich Müller hat erst kürzlich 49 Kreditangebote unter die Lupe genommen. Die Ergebnisse sind im aktuellen Studienkredit-Test 2019 des CHE kostenlos nachzulesen ([www.che-studienkredit-test.de](http://www.che-studienkredit-test.de)). Der Experte rät Studierenden, sich zusätzlich bei ihrem Studentenwerk nach Krediten zu erkundigen. „In manchen Regionen kommt man auf diese Weise relativ unkompliziert an ein zinsloses Darlehen.“

## Stipendien sind ein weiterer Weg der Finanzierung

„Grundsätzlich ist bei Kreditangeboten Vorsicht angesagt“, ergänzt Verbraucherschützerin Rehder. „Scheinbar attraktive Angebote bergen oft versteckte Kosten.“ Darüber hinaus kursierten

in zahlreichen Onlineforen haufenweise falsche oder zumindest irreführende Aussagen. Rehders Fazit: „Bevor Studierende auf die Schnelle einen Kredit aufnehmen und ihr ohnehin bestehendes Geldproblem dadurch noch verschärfen, sollten sie sich unabhängig beraten lassen.“

Auf keinen Fall außer Acht lassen sollten Studierende außerdem das Thema Stipendien. „Wer glaubt, dass nur Einkommenskandidaten eine Chance hätten, irrt gewaltig“, sagt Vivien Rehder. So gebe es beispielsweise auch Programme für Antragsteller, die sich sozial besonders engagieren. Laut Ulrich Müller zeichne sich auch das im Jahr 2011 aufgelegte Deutschlandstipendium durch ein relativ gutes Verhältnis von Antragstellern und Stipendiaten aus. Im Jahr 2018 durften sich 27.000 Stipendiaten über immerhin 300 Euro extra im Monat freuen. Einen guten Überblick über die verschiedenen Stipendien liefert die Website [stipendienlotse.de](http://stipendienlotse.de).

Um mit möglichst wenigen Schulden ins Berufsleben zu starten, gehen über zwei Drittel der Studierenden während der Vorlesungszeit lieber einem Nebenjob nach. Vor allem, wenn es sich um eine fachnahe Tätigkeit handelt, springt dabei oft mehr heraus als Geld.

„Viele lernen durch ihren Nebenjob soziale Kompetenz, knüpfen Kontakte und schaffen auf diese Weise nach dem Studium sogar den Sprung in eine feste Anstellung“, erklärt Ulrich Müller. „Dadurch verlängert sich zwar eventuell das Studium, doch das ist es auf jeden Fall wert.“

## Externe Geldquellen

Insgesamt **556.573 Studierende** bezogen 2018 Bafög, also „Leistungen nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz“.

Einen **Studienkredit** nutzten im Vorjahr 92.795 in Deutschland Studierende (3,2 Prozent). Darunter waren 39.581 Neuabschlüsse. Die Auszahlungssumme lag im Schnitt bei 504 Euro im Monat.

Ein **Begabtenstipendium** erhielten 29.458 Personen, das Deutschlandstipendium 27.229 Studierende.

Viele lernen durch ihren Nebenjob soziale Kompetenz, knüpfen Kontakte und schaffen auf diese Weise nach dem Studium sogar den Sprung in eine feste Anstellung

Ulrich Müller  
Centrum für Hochschulentwicklung

Geld. Der Grundbedarf steigt von 399 auf 419 Euro pro Monat, die Wohnpauschale von 250 auf 325 Euro. Wer sich selbst kranken- und pflegeversichern muss, weil er über 25 Jahre alt ist, bekommt gegen einen Nachweis einen Zuschuss von 109 statt 86 Euro pro Monat, über 30-Jährige sogar 189 Euro.

Trotz der Erhöhung dürfte das Bafög vielen Studis nicht zum Leben reichen. Als Alternative kommt dann ein Studienkredit in Frage, wie ihn 2018 rund 40.000 Studierende aufgenommen haben. „Dabei heißt es jedoch, genau hinzuschauen, weil nicht jedes Angebot für jeden passt“, erklärt

Rund ein Viertel aller Studierenden in Deutschland leiht sich für die Ausbildung Geld – meistens als Bafög.

GRAFIK: ISTOCK/OPOSSOOM



## NACHGEFRAGT



Thordis Bethlehem, Arbeits- und Organisationspsychologin.  
FOTO: PRIVAT

## Arbeiten im Homeoffice

TERESA SCHOMBURG

### 1 Untersuchungen zeigen, dass der Arbeitseinsatz im Homeoffice oft höher ist. Wie kommt das?

Zu Hause setzt man sich viel stärker dem Druck aus, möglichst schnell etwas Verwertbares für dieses Projekt oder jenen Auftrag schaffen zu müssen, weil man nicht so gut sichtbar ist wie im Büro. Dieser Druck lässt einen die Arbeitszeit ausweiten, was mittlerweile auch mehrfach belegt ist: Es sind etwa zweieinhalb Stunden pro Woche mehr, die Menschen im Homeoffice im Vergleich zu denen im Büro arbeiten. In seinem Jahresbericht weist der Berufsverband Deutscher Psychologen (BDP) zudem darauf hin, dass etwa 30 Prozent der Beschäftigten, die im Homeoffice arbeiten könnten, Angst davor haben, dann mehr arbeiten zu müssen, weil ihre Arbeitsleistung von den Führungskräften nicht so stark wahrgenommen wird.

### 2 Sind diese Bedenken berechtigt?

Ja, denn wir haben in Deutschland nach wie vor eine starke Präsenzkultur. Für viele Führungskräfte ist immer noch das Hauptkriterium für Arbeitseinsatz, wer wie lange am Schreibtisch im Büro sitzt. Offensichtlich können trotz vieler Versuche, stärker mit Zielvereinbarungen zu arbeiten, die wenigsten Führungskräfte einfach sagen: „Wir haben vereinbart, was zu tun ist, ich verlasse mich darauf, und zum Zeitpunkt X gucken wir, was an Ergebnissen da ist.“

### 3 Wie lässt sich verhindern, dass die Leistungsbereitschaft in Selbstausbeutung umschlägt?

Bei jeder Arbeit mit Homeoffice-Anteil ist es sehr wichtig, Transparenz zu schaffen. Dazu sind mehr Abstimmungen nötig, damit auch kein Misstrauen aufkommt. Die Person im Homeoffice ist viel enger zu begleiten und daraufhin zu beobachten, ob möglicherweise Folgen der angesprochenen Belastung deutlich werden. Denn oft tut er oder sie das, um zu Hause andere Familienmitglieder betreuen zu können. Der Homeoffice-Mitarbeiter muss also in zwei verschiedene Richtungen klare Grenzen setzen und dabei gut für sich selbst sorgen können.

## NACHRICHTEN

### KONFLIKTSITUATION

Über aggressive Kollegen lieber Staunen statt Ärgern

WEINHEIM :: Ein Kollege stichelt über Fehlzeiten, weil ein Mitarbeiter lange ausgefallen ist. Wem passiv-aggressives Verhalten im Job begegnet, der sollte den anderen nicht prompt zur Rede stellen und Wut oder Ärger nicht direkt zeigen. Das rät Konflikttrainerin Ursula Wawrzinek in der Zeitschrift „Psychologie Heute“ (Ausgabe Oktober 2019). Stattdessen rät die Expertin: Wer sauer wird, sollte zunächst etwas Distanz gewinnen und das Verhalten des Kollegen nicht persönlich nehmen. Wem die Sachlichkeit schwerfällt, dem rät die Expertin zur Strategie „Staunen statt Ärgern“. Das heißt: Wer mit passiv-aggressiven Mitarbeitern zu tun hat, sollte sich über deren Verhalten wundern, anstatt sich aufzuregen. *dpa*

### ZAHLENWERK

**63** Prozent der Befragten aus einer Studie von YouGov in Zusammenarbeit mit Statista halten es für falsch, am Arbeitsplatz über Sex und Erotik zu sprechen. Fast die Hälfte lehnt es zudem ab, wenn über Kollegen gelästert wird. Ähnlich verhält es sich mit Gesprächen über die persönliche Geldsituation.

## BUCH DER WOCHE

# Neue Zeiten brauchen eine neue Organisationsstruktur

### Das Buch

Die Digitalisierung erfasst die Wirtschaft in einer Geschwindigkeit und in einem Ausmaß, wie es sich viele traditionelle Unternehmer noch vor Jahren nicht hätten vorstellen können. Und gerade die deutsche Wirtschaft, der klassische Mittelstand, unterschätzt die Dynamik. Behaupten zumindest Anne M. Schüller und Alex T. Steffen in ihrem Buch „Die Orbit Organisation“. Ihre Sorge: Tausende Arbeitsplätze könnten verloren gehen, weil die Unternehmer die Zukunft verschlafen. Aufgrund ihrer hierarchischen Strukturen schaffen es Firmen nicht, schnell genug auf Kundenwünsche und Stimmungen in sozialen Netzwerken zu reagieren. Die Autoren stellen ihr Orbit-Modell vor – eine zirkuläre Unternehmensorganisation, in der die Kunden

im Mittelpunkt stehen. Verständlich und packend, teilweise reißerisch, plädieren sie für eine neue Unternehmenskultur.

### Die Autoren

Anne M. Schüller ist Bestsellerautorin und Businesscoach, Alex T. Steffen ist Vortragsredner und hilft, Unternehmen und Regierungsorganisationen das Digitale besser zu verstehen. *mahi*



„Die Orbit Organisation“ von Anne M. Schüller und Alex T. Steffen, Gabal Verlag, 312 Seiten, 34,90 Euro

FOTO: GABAL VERLAG

## ALLES, WAS RECHT IST

# Weisungsrecht des Arbeitgebers

Der Chef hat das Sagen. Aber darf er auch über den **Arbeitsort** bestimmen?

Mein Chef hat angekündigt, mich auf einen anderen Arbeitsplatz in einer anderen Betriebsstätte zu versetzen. Muss ich dieser Weisung ohne Weiteres nachkommen oder kann ich mich dagegen wehren?

Die Arbeitspflichten des Arbeitnehmers hängen in weiten Teilen von dem Weisungsrecht des Arbeitgebers ab. Innerhalb des genannten Direktionsrechts hat der Arbeitgeber die Möglichkeit, die Arbeitsleistung seiner Beschäftigten zu konkretisieren. Er hat also einen gewissen Spielraum, der es ihm erlaubt, dem Arbeitnehmer bestimmte Aufgaben zu zuweisen.

Auch auf die Arbeitszeiten und den Arbeitsort kann der Arbeitgeber Einfluss nehmen. So kann der Arbeitgeber seine Beschäftigten also grundsätzlich auch



Hülya Senol ist Anwältin für Arbeits- und Familienrecht in der Kanzlei Senol in Köln. FOTO: HO

durch eine einseitige Weisung in eine andere Betriebsstätte versetzen. Dieses Weisungsrecht gilt aber nur innerhalb der Grenzen, die durch Gesetz, Tarifvertrag oder Betriebsvereinbarung festgelegt sind. Ohnehin darf der Arbeitgeber die Versetzungsweisung nicht unüberlegt aussprechen. Er muss sie nämlich nach billigem Ermessen treffen und die Zustimmung des Betriebsrates einholen.

Fehlt es an diesen Voraussetzungen, können Sie sich gegen die Versetzung wehren.

Schließlich muss die Versetzung auch auf einem sachlichen Grund beruhen und dem Arbeitnehmer zumutbar sein. Arbeitgeber haben die Pflicht, eine umfassende Interessenabwägung anzustellen. Dabei sind beispielsweise Faktoren wie die familiäre Belastung des Arbeitnehmers und eine etwaige Pflicht zur Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen Angehörigen einzubeziehen. Anders stellt sich die Situation allerdings dar, wenn ein betrieblicher Notfall vorliegt. Sind Ihre Kollegen beispielsweise vorübergehend arbeitsunfähig und wird daher eine Vertretung erforderlich, kann der Arbeitgeber Sie zeitweise auf einen anderen Arbeitsplatz versetzen.